

21/III. 1916

## Zur Kriegslage

Russische Offensive. Die Kämpfe im Nordabschnitt. Gefechte zwischen Dünaburg und Wiszniewsee. Kämpfe an der russischen Südfront. Die Lage auf dem Balkan. Eine Stelle des „Temps“. Um Saloniki und Balona. Oesterreichische Angriffe an der Isonzofront. Cadorna und die militärische Rolle Italiens. Verbreiterung der Verbundener Angriffsfront. Und die Engländer?

Wie zu erwarten war, sind nun auch, wenn auch spät, um koordinierend zu wirken, die Russen in Bewegung gekommen, während die Engländer an der flandrischen Front noch ziemlich still liegen.

Die Russen haben nördlich der Pripjetsümpfe angelegt. Das ist bezeichnend für die strategische Lage im Osten und bei einer Prognose der Entwicklung zu verwenden. Die Angriffe erfolgten im Befehlsbereich des Generals Everth, der der Gruppe Kuropatkin zugeteilt ist, und scheinen hauptsächlich zwischen dem Dryswjatny-See und dem Narocz-See stattgefunden zu haben. Dieser Frontabschnitt ist von den Russen behauptet worden, als der Vorstoß der deutschen Heereskavallerie südlich Dünaburg an der Wiljka zum Stehen gekommen war.

Seit vielen Monaten liegen sich Russen und Deutsche in diesem Seen- und Sumpfsgebiet gegenüber. Dabei ist es den Deutschen gelungen, ihre Verbindungen in vorzüglicher Weise auszubauen und ihre Stellungen so mit Maschinengewehren auszustatten, daß sie mit verhältnismäßig geringen Beständen ihre Linien halten können. Die Russen haben sehr starke Kräfte gegen die deutsche Front geworfen. Es ist zwar nicht ersichtlich, ob der ganze, 135 Kilometer lange Frontabschnitt umkämpft wird, doch scheinen sich die Hauptangriffe um Postawy zu konzentrieren, wo eine wichtige Bahn- und Straßenverbindung in westöstlicher Richtung verläuft. Postawy liegt 25 Kilometer nördlich vom Narocz-See. Nach dem deutschen Bericht sind die Angriffe der Russen glatt abgeschlagen worden.

Der russische Bericht vom 20. März läßt die deutschen Gegenangriffe als Angriffe erscheinen, es bleibt aber anzunehmen, daß die Aktion der Deutschen als Gegenangriff zu bezeichnen ist. Man möchte aber glauben, daß es sich um einen noch größeren Abschnitt handelt und daß die ganze russische Front von Dünaburg bis zu den Pripjetsümpfen in Bewegung zu kommen sucht. Die Russen nennen als einen Brennpunkt wieder die Gegend von Widisy im Raume Dünaburg, wo sie das Dorf Welikoje-Selo, knapp zehn Kilometer südöstlich von Widisy, erstürmt haben. Die deutsche Front verläuft hier wohl an der Straße Widisy-Godajischki-Romaj in südlicher Richtung. Ob das östlich vorgeschobene Welikoje-Selo in diese Front einbezogen war, ist zweifelhaft.

Im Abschnitt südlich des Naroczsees, wo die deutsche Verteidigungslinie zwischen Narocz- und Wiszniew-See verläuft und dem Beretopfluß vorgelagert ist, haben die russischen Angriffe von Wilejka als Hinteraum ausgehend, an der Straße Iza-Jasowir etwas Boden gewonnen und reichen an Ostrowlanj dicht nordöstlich des Wiszniewsees, 14 Kilometer nordwestlich Iza heran.

Auch an der russischen Südfront herrscht lebhaftere Tätigkeit. Die Oesterreicher wurden zur Aufgabe der bekannten Brückenschanze von Usziesko genötigt. Der Besatzung ist es in kaum glaublicher, glänzender Weise gelungen, sich nach der Position Zaleszczynki durchzuschlagen.

Auf dem Balkan herrscht auch jetzt noch verhältnismäßige Ruhe, doch verlangen die Scharmügel an der Peripherie des Raumes von Saloniki in der Richtung auf Monastir und Doiran Aufmerksamkeit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dort Bewegungen vorbereiten.

Eine eigentümliche Stelle im Tagesbericht des „Temps“ vom 18. März nimmt auf eine allgemeine Koordination der militärischen Anstrengungen der Entente Bezug, die sich in dem russischen Vorrücken von Kermanschan gegen Mesopotamien, den neuen Angriffen der Italiener zur Verhinderung österreichischer Truppenbewegungen nach Galizien äußere und sich vervollständigen werde durch die Ausführung eines weitgreifenden Gesamtplanes, in dem die serbische Armee eine Rolle spielen und sämtliche Flotten der Alliierten mitwirken würden.

Wenn sich hinter diesen Worten nicht Ungreifbares oder Irreführendes verbirgt, so ist Großes im Werk, ob's zum Leben kommt, muß sich zeigen. Die Entente hofft, daß die russische Pointe, die von Kirind ins Stromland zieht, die Türken zum Rückzug von Kut-el-Amara zwingt, wo Townshend am Erliegen ist. Die Entente hofft ferner, daß die Türken die Linie Trapezunt-Ersingian-Diabelk preisgeben müssen, da die Russen bereits dicht vor Trapezunt stehen und im Zentrum über Mamachatun im Euphrattal (Karasu) vorrückend, fast vor Ersingian angelangt sind. Die serbische Armee soll offenbar als fliegendes Korps mit zum konvergierenden Angriff auf dem Balkan angelegt werden, sei es nun von der südbalkanischen, sei es von der mazedonischen Küste aus, vorausgesetzt, daß sie nicht zu einem noch gewagteren Unternehmen verwendet wird. Ein Vorstoß von Saloniki ist, wie wir wiederholt dargelegt haben, nur dann eines ausgreifenden Erfolges fähig, wenn er als Teil einer allgemeinen Offensive erfolgt. Wäre die Entente heute noch in der Lage, über den ganzen Balkan zu gebieten und Griechen, Serben, Bulgaren und Rumänen mit fortzureißen, so besäße sie vielleicht die Möglichkeit zu einem gewaltigen Flankenstoß gegen Ungarn. Davon ist aber nicht mehr die Rede.

Heute befindet sich der größte Teil des hierzu notwendigen Angriffs- und Operationsgebietes im Besitze der Zentralmächte und des mit ihnen verbündeten Bulgariens, und Rumänien hat sich bis jetzt einer Anteilnahme am Kriege enthalten. Ob ein Offensivplan des Vierverbandes auf dem Balkan morgen größere Aussichten böte bleibt einer Erörterung bis zur Klärung der politischen Lage entzogen.

Der österreichische Vormarsch auf Balona ist seit der Meldung vom 15. März auf die Divojusa wieder mit Schweigen umgeben worden. Es sei daran erinnert, daß in der Betrachtung vom 15. März gesagt wurde: „Ob die Oesterreicher den Divojusaabschnitt rasch überwinden und über Misoli und Panajia folgen, bleibt abzuwarten, wird sich aber vielleicht erst im Zusammenhang mit den von Berat und Elbasan vorzutragenden Angriffen darstellen lassen.“ Mit andern Worten, man muß sich hüten, den Ereignissen vorzugreifen und den Vormarsch auf Balona als große konzentrische Operation vorwegzunehmen.

Wichtiger ist, daß die Oesterreicher am Isonzo mit starken Kräften im Feuer stehen und daß zum ersten Male seit dem kleinen örtlichen Vorstoß am Görzer Brückenkopf ein österreichischer Gegenangriff von operativer Bedeutung erfolgt ist. Er galt dem Tolmeiner Brückenkopf und hat, wie auch aus dem vorsichtigen Eingeständnis der italienischen Heeresleitung hervorgeht, die Italiener zur Zurücknahme ihrer Front gezwungen. Ob sich hinter diesem Vorstoß der Oesterreicher, der im wesentlichen der Freimachung des Tolmeiner Brückenkopfes gewidmet ist und auch die italienische Flankenstellung am Mrzli erschüttert hat — die Italiener sollen dort bis Gabrije, an die Talrandstraße geworfen worden sein — eine Offensive verbirgt, oder ob es sich nur um eine wesentliche Frontverbesserung handelt, die später auszunützen wäre, bleibe unerörtert. Auch von der Dolomitenfront und aus dem Trentino tönt Gefechtslärm. Die österreichisch-italienische Front ist in Schwingung geraten. Jedenfalls sind die Oesterreicher nach der ganzen Entwicklung in der Lage, zu starken örtlichen Offensivstößen überzugehen und nicht in starre Defensive gebunden, wie man auf der Gegenseite wähnt. Die Italiener aber sind, wie immer betont werden muß, gezwungen ihre Defensive so stark zu halten als irgend möglich, wollen sie nicht von heute auf morgen von strategischen Ueberraschungen heimgesucht werden und aus der stationären Offensive ins Gleiten kommen.

General Cadorna ist nach Paris und London gereist. Diese Reise erfolgte acht Tage nach der großen Sitzung des obersten Kriegsrates. Das ist auffällig und läßt nicht ohne weiteres den Schluß zu, daß der italienische Generalissimo mit den vor acht Tagen gefaßten Beschlüssen einverstanden sei. Allerdings schreibt der „Temps“, daß die Ankunft Cadornas die Entschiedenheit der Haltung Italiens unterstreiche und daß Cadorna mit den Vertretern der verbündeten Armeen die Ausführungen im Kriegsrat von Chantilly vorbereitend entwürfe bereinigen werde, aber diese überzeugend klingt das nicht, obwohl man

nehmen muß, daß in Chantilly nicht Schlagrahm hergestellt, sondern ernste Arbeit geleistet worden ist, deren erste Erfolge im Osten heranreifen sollen.

Es ist eben sehr schwer, Italien eine andere aktive militärische Rolle zuzuweisen, als es jetzt schon spielt. Ob «Guerra nostra» oder «Guerra generale», militärisch bleibt Italien, wenn es gesunden Grundfäden folgt, an die Trentiner- und Isonzofront gefesselt, so fruchtlos die italienischen Offensivversuche dort bis jetzt auch gewesen sind und so groß die strategische Unterlegenheit der Italiener auch ist, die einen Angriffskrieg in der Defensive führen müssen. Geht die italienische Heeresleitung hievon ab, so folgt sie mehr politischen als militärischen Erwägungen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo die deutsche Offensive im Raume Verdun zwar nicht mehr sichtbar vom Fled gekommen ist, aber das Zerstörungsfeuer der Artillerie nicht kontrolliert werden kann, macht sich die Ansammlung von Kräften immer stärker in dieser Richtung geltend. Die deutsche Angabe, daß man bereits 27 französische Divisionen dort gezählt habe, ist nach der Lage der Dinge glaubwürdig. Interessant ist, daß der „Temps“ zwar in seiner Analyse vom 19. März schreibt, die Franzosen hätten nicht so viel Divisionen vorgeführt, denn mehr als 13 Armeekorps dazu zu verwenden, hieße, zu viele Soldaten ins Feuer zu werfen. Eine amtliche Darstellung der französischen Regierung dagegen erklärt, man wolle die Zahl 27 weder bestätigen noch in Abrede stellen und dem Feind im Bedarfsfalle noch ebenso viele frische Divisionen zeigen. Jedenfalls ist die französische Kräteansammlung zwischen Argonnen und Maas eine ungeheure. In welcher Beziehung das auf die Entwicklung der Verbundener Kämpfe und auf die Entschlüsse der Heeresleitung des Angreifers einwirkt, wird sich zeigen. Wie vorauszu sehen war, ist die Angriffsfront verbreitert und bis zum Argonnensektor ausgedehnt worden. Der Abschnitt Avocourt-Malancourt ist in den Kampf geraten, der Raum Bethincourt also nun auch von Nordwesten angegriffen. Ergebnisse sind noch nicht erzielt worden.

An den übrigen Frontabschnitten des Westens ist die Tätigkeit wieder mehr zurückgetreten. Sie beschränkte sich zum größeren Teil auf Operationen in der Luft, von denen besonders der Kampf ob Mülhausen, die Bombardierung der französischen Hochadelinien hinter der Ostfront und auf der Argonnenbahn anzuführen sind.

Die Stille, die an der englischen Front herrscht, wird immer auffälliger. Auf die Dauer kann man sie nicht mehr mit englischer Zurückhaltung erklären. Wenn die englische Heeresleitung mit Blut und Material spart und zu gleicher Zeit der oberste Kriegsrat der Verbündeten zur Beratung des allgemeinen Entwurfes einer planmäßigen Generaloffensive gelangt ist, so darf man annehmen, daß entweder über kurz oder lang die englische Front angriffsweise in Bewegung kommt oder eine andere operative Lösung gesucht wird. H. St.